

Glaubenslied GL 461 „Mir nach, spricht Christus unser Held...“

Gebet (Tagesgebet): Gott, du unsere Hoffnung und unsere Kraft, ohne dich vermögen wir nichts. Steh uns mit deiner Gnade bei, damit wir denken, reden und tun was dir gefällt. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

(An dieser Stelle können individuelle Gebetsbitten in Stille oder in Absprache mit anderen Mitbetenden eingefügt werden.)

Besinnung und Gebet im Rosenkranz

Es werden drei Gesätze zu jeweils zehn Ave Maria des Rosenkranzes gebetet, eingebettet in das Vaterunser und dem „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Hl. Geist“ (unterschiedliche Sprecher können sich abwechseln)

Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus,
der uns den heiligen Geist gesandt hat.
..., der uns in seine Nachfolge ruft.
..., der in seiner Kirche lebt und wirkt.

Anbetung des dreifaltigen Gottes (GL 7.6) oder Vaterunser

Segensbitte

S1: Der Herr bewahre uns vor allem Bösen, vor Krankheit und Gefahr!

A: Amen

S2: Er erfülle uns mit österlicher Freude und mit seinem heiligen Geist!

A: Amen

S3: Er bewahre alle Schwachen und Kranken in seiner Güte! **A:** Amen

S4: Auf die Fürsprache der heiligen Gottesmutter segne und behüte uns der barmherzige Gott der Vater und der Sohn und der hl. Geist

Liedvorschlag: Gotteslob 534 „Maria breit den Mantel aus...“

Gemeindegebet

13. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A

(S – Sprecher; A – alle)

•

Eröffnung

S1: Oh Gott, komm mir zu Hilfe!

A: Herr, eile mir zu helfen.

S1: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist.

A: Wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Lied: Vorschlag Gotteslob 481 „Sonne der Gerechtigkeit...“

S1: Gott, du bist in deiner Welt, auch wenn wir Menschen dies oft nicht wahrnehmen können oder auch nicht wahrhaben wollen. Dein Heiliger Geist ist in deiner ganzen Schöpfung zugegen. Lass uns nie vergessen, dass in diesem Geist dein Beistand wirkt. Wandle du uns durch die Feier der österlichen Geheimnisse auf dich hin. Stärke uns in unserer Schwäche und unserem Kleinglauben, unserer Angst und Ratlosigkeit aber auch mit unserer lebendigen Sehnsucht nach dir! Lass uns leben aus dem Vertrauen in die Kraft der Auferstehung Sohnes Jesus Christus.

S2: Jesus Christus, Du bist unser Herr. Du hast uns den Heiligen Geist als Beistand zugesichert. Als deine Kirche, o Herr setzen wir all unsere Hoffnung auf dich und deine Nähe

S2: Herr erbarme dich!

A: Herr erbarme dich

S2: Christus erbarme dich!

A: Christus erbarme dich!

S2: Herr erbarme dich!

A: Herr erbarme dich!

Aus dem Evangelium nach Matthäus (Mt 10, 37 – 42)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln:

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert,

und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert.

Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert.

Wer das Leben findet, wird es verlieren;

wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf,

und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist,

wird den Lohn eines Propheten erhalten.

Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist,

wird den Lohn eines Gerechten erhalten.

Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt,

weil es ein Jünger ist –

Amen, ich sage euch:

Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

Gedanken zum Evangelium

Wieder einmal fällt es nicht leicht, die Worte des heutigen Evangeliums auf- und anzunehmen. Können wir das, was Jesus – wie Matthäus berichtet - seinen Aposteln sagte, so einfach auf uns beziehen? Und – müssen wir das überhaupt? Und wenn nicht, warum sollen wir uns heute diesen Text anhören?

Zunächst einmal: Jesus spricht zu seinen *Aposteln*, also zu jenen, die er aussendet. Sie sollen die anbrechende Gottesherrschaft verkünden. (Davon war übrigens in den Evangelien der vergangenen Sonntage zu hören.) Die Ausgesandten sollen deutlich machen, dass Gott den Menschen nicht vergessen hat. In den Zeichen und Wundern, die sie im Namen Gottes wirken werden, soll Gottes Macht und Menschenfreundlichkeit erfahrbar werden.

So weit so gut.

Doch diese Gotteswirklichkeit hat Konsequenzen. Jesus sagt es mit klaren Worten. So klar und fordernd, dass man denken könnte, eigentlich reden so nur Sekten oder fragwürdige ideologische Gruppen, die Menschen in ihre Fänge bekommen wollen.

Was könnten diese Worte Jesu also mit uns zu tun haben?

Wäre es nicht einfacher, die Forderungen Jesu von Kreuzesnachfolge und dem Loslassen familiärer Bindungen ausschließlich mit der konkreten Situation der damaligen Zeit zu erklären?

Ich erinnere mich an ein geflügeltes Wort aus DDR-Zeiten „Privat geht vor Katastrophe“. Es machte auf spöttische und leicht übertriebene Weise deutlich, dass Belange des Arbeitslebens den privaten Interessen nachgeordnet werden.

Natürlich ist das nicht mit dem zu vergleichen, was Jesus meint. Aber es bringt mich auf folgenden Gedanken. Jesus macht seinen Aposteln klar: Das mit der Verkündung des Reiches Gottes, das mit dem Bezeugen des eigenen Glaubens kann zur Folge haben, dass man nicht überall gut ankommen wird. Die Widerstände werden sogar aus dem nächsten Lebensumfeld kommen. Die ernsthafte Nachfolge Jesu taugt nicht unbedingt zur Karriere, schon gar nicht mit einer Mentalität „Privat geht vor Katastrophe“. Wer meint, man könne sich damit „einen Fetten machen“, liegt absolut falsch, auch wenn es in der Kirche selbst so etwas immer wieder gegeben hat und gibt. Wer sich auf Jesus einlassen will, muss damit rechnen, dass sich grundlegende Sichtweisen und Maßstäbe im Leben ändern.

Klingt ganz schön heftig, vielleicht nach einer verbissenen Lebensweise und einem Weg voll selbst auferlegter Leiden, voller Missachtung und Missgunst für alles Weltliche um einen herum. Tatsächlich mag es auch das in der Kirche gegeben haben oder auch noch geben.

Ich glaube jedoch, Jesus geht es um etwas anderes. Davon künden seine vielen Begegnungen, seine Gleichnisse, seine Zeichen und Wunder. Sie künden von der Unmittelbarkeit Gottes. Gott geht es um den jeden einzelnen Menschen, um das Heil jedes Einzelnen und um das Heil der ganzen Welt. Wer den liebenden Gott in sein Leben einlässt, dessen Existenz kann ganz in ihm ruhen. Und dieser Weg Gottes ist letztlich der Weg der Hingabe, des Kreuzes. Diese „gute Nachricht“, so die Übersetzung des griechischen Wortes Evangelium, ist also keinesfalls banal, sondern mit großer Ernsthaftigkeit belegt. Gerade deswegen muss weitergesagt werden, muss hineingetragen werden in die Welt, muss gelebt und bezeugt werden. Dafür hatte Jesus damals ganz konkrete Leute ausgewählt: seine Apostel (übersetzt heißt dieses griechische Wort „Gesandte“).

Er gab ihnen genau das mit auf den Weg: diese Nachricht besitzt tatsächlich eine Kraft, die Welt zu verändern. Das jedoch wird nicht jedem gefallen.

All das trifft, so glaube ich, auf die Kirche von heute auch noch zu. Gottes heilsame, heilende, heiligende Wirklichkeit zu verkünden stößt schnell an die Grenzen dessen, was in unserer Welt als ungefährlich, als unverbindlich oder als nette Dekoration, als beliebige Laune oder harmlose Floskel gilt.

Wenn Christen Position beziehen, besonders für die Armen und Schwachen, für den Schutz des ungeborenen Lebens wie auch für des Lebens in seiner letzten Phase, wenn sie sich für die Schöpfung und die Mitgeschöpfe einsetzen oder wenn sie sich einem alles entsolidarisierenden Individualismus entgegensetzen, wenn sie nicht mitmachen bei ideologischem Hass oder menschenverachtender Agitation und wenn sie schließlich Gott die höchste Ehre einräumen und nicht irgendwelchen großenwahnsinnigen Herrschenden – dann könnte es passieren, dass das Evangelium des heutigen Sonntag brisante Aktualität gewinnt.

(woge)

